

HORST WENZEL: Höfische Repräsentation. Symbolische Kommunikation und Literatur im Mittelalter. Darmstadt 2005. ISBN 978-3-534-18572-6. 59,90 €

In diesem Buch sind zwölf zwischen 1988 und 2004 erschienene Veröffentlichungen zusammengestellt, die das Thema „Höfische Repräsentation“ aus verschiedenen Perspektiven beleuchten.

Der Autor umreißt in der Einleitung die Spannbreite des Themas: Höfische Repräsentation, Sichtbarkeit – Unsichtbarkeit, Spielregeln, *courtoisie* und *vilanîe*. Er macht deutlich, dass die Thematik einer interdisziplinären Betrachtungsweise bedarf. Historische und sozialwissenschaftliche, aber auch theologische, kunst- und musikgeschichtliche Felder werden berührt. In literarischen Texten wird repräsentatives Herrscherverhalten so abgebildet, dass die Semantik der Repräsentation Bedeutungszusammenhänge offen legt. Sie lässt volkssprachige literarische Texte zum Spiegel höfischer Werte und Standards werden, mit dem zeitgenössische Leser sich eigener Werte vergewissern konnten.

Die vier Beiträge des ersten Teils führen den Leser in die **Thematik des öffentlichen und nichtöffentlichen Handelns** ein. Abstrakte Ordnungsprinzipien von Herrschaft werden mit der öffentlichen Repräsentation des Herrschers sinnlich erfahrbar. Seine äußere Erscheinung und sein inszeniertes Handeln verbürgen politische Integrität, sofern sie statusadäquat sind und mit den Regeln des öffentlichen Herrschaftshandelns übereinstimmen.

Wenzel zeigt mit dem ersten Beitrag, dass die literarische Darstellung reflektierend ist, so dass instrumentelles Herrscherhandeln, das im Gegensatz zu repräsentativem Handeln steht, aufgewiesen und als „schöner Schein“ entlarvt wird.

Anhand von zwei Beiträgen zu Gottfrieds *Tristan* wird dargestellt, wie die Regeln ritueller höfischer Kommunikation einen öffentlichen Raum der Repräsentation bestimmen, dem der Raum des nichtöffentlichen Handelns gegenübersteht. Die Heimlichkeit dessen, was den Augen der Hofgesellschaft entzogen ist, ist Indiz für die Widersprüchlichkeit der repräsentativen Öffentlichkeit. Diese „ist gefährdet durch die Heimlichkeit und dennoch grundsätzlich befriedet durch die Heimlichkeit dieser Gefährdung, durch die Abschottung des heimlichen vom öffentlich zulässigen Handeln“ (S. 80). Die Pathologie der Königsherrschaft manifestiert sich in der Kollision des öffentlichen und heimlichen Handelns ihrer Repräsentanten. Dass neben Handlungen auch die höfische Rede den Komplex des öffentlichen und heimlichen Raums strukturiert, führt Wenzel am Beispiel von „Brangänes

Zunge“ vor. Zugleich setzt sich damit die Dissonanz von Sein und Schein in der höfischen Rede fort, die als konstituierendes Moment höfischer Lebensweise repräsentativ wirkt, als sprachliche Täuschung jedoch diese Regeln unterläuft und Herrschaftsansprüchen entgegenwirkt.

Der letzte Aufsatz dieses Teils thematisiert Formen der visuellen Imagination an Beispielen aus dem *Nibelungenlied*. Handlungsvollzug ist gebunden an sichtbare Symbole und Memorialzeichen, die eine Tradierung sicherstellen. Die Zeichenhaftigkeit der Gebärden, Kleider, Farben und Positionierungen zeigt einerseits die wechselseitige Abhängigkeit von Sprachlichem und Nichtsprachlichem im Kontext der Repräsentation und andererseits die Korrelation zwischen mündlicher und schriftlicher Tradierung von Texten. „Die schriftlich dargestellte Handlung gewinnt ihre spezifische Komplexität durch die Relativierung der nichtschriftlichen (vor- und außerliterarischen) Zeichen und durch die Kontrastierung eines öffentlichen mit einem nichtöffentlichen (heimlichen) Handlungsraum, die die Relativierung der Zeichen in ihrem situativen Kontext anschaulich demonstriert“ (S. 110).

Im zweiten Teil des Buches wird die **Gefährdung höfischer Idealität durch ihre Gegenräume** an drei Beispielen aufgezeigt. Der Kerngedanke fokussiert die Zielrichtung der literarischen Darstellung idealer Höfischkeit. Die volkssprachige Literatur stellt den höfischen Adel dar, wie er sein könnte, nicht aber wie er ist (S. 122), und thematisiert zugleich seine permanente Gefährdung.

Zu diesen Gefährdungen gehört das Wilde, Ungezähmte, das immer präsent ist und die Fragilität höfischer Überformungen zu entlarven droht. Der wilde Blick steht für die unhöfische Wahrnehmung von Körpern und Schriften, die als undiszipliniertes Begehen die Ordnung gefährdet. Die Selbstregulierung von Affekten, „se regere“, ist eine Grundforderung höfischen Verhaltens, das sich im öffentlichen Körper ihres Repräsentanten manifestiert. Wenn der Körper den Status nach außen demonstriert, müssen Gefühle und Handlungen, die sich nicht integrieren lassen, erfolgreich verborgen werden. Kleidung wird zum zentralen funktionalen Zeichen. Blanscheflur legt mit ihrer höfischen Kleidung die ihr zugewiesene Rolle ab und besucht Riwalin im Gewand einer Bettlerin; ihre Schwangerschaft offenbart körperlich die Statusgefährdung und die Differenz zwischen Liebe und politischer Erfordernis. Tristan bedeckt seinen verwundeten Körper mit seinem Schild und zeigt sich so an seinem öffentlichen Körper unverletzt. Die Widersprüchlichkeit von Emotionalität und höfischer Disziplin ist ebenso wie das Wilde als ständige Gefährdung der höfischen Literatur eingeschrieben.

Mit dem Beitrag „Der unfeste Held“ verdeutlicht Wenzel die Folgen des „öffentlichen Körpers“. Von der Identität des Helden kann nicht auf seine

Individualität geschlossen werden. Sein „Ich“ ist kollektiv bestimmt, nur in der Erfüllung der zugewiesenen Rolle gewinnt der Held Identität, und diese wird sichtbar an den Formen der Repräsentation. Unfest ist das Bild des Helden, weil kollektiv bestimmte Identität immer relativ ist. Rollen- und Statuswechsel erfordern Veränderungen der Repräsentationsformen und bestimmen so Identität jeweils neu.

Mit den Beiträgen des dritten Teils wird die interdisziplinäre Reichweite der Deutungsperspektiven Wenzels deutlich. Die Austauschbarkeit von **Schrift und Bild**, die im Zentrum des ersten Aufsatzes steht, wird durch philologische Befunde untermauert und im Rückgriff auf mittelalterliche Theorien der Wahrnehmung plausibilisiert. Schrift repräsentiert Sprache und durch narrative Inszenierung von Körpern und Konfigurationen zugleich Sehen, so wie das Bild optische Wahrnehmung und durch Darstellung verbaler und nonverbaler Sprechsituationen Sprache repräsentiert. Beide Repräsentationsformen sind auf Ganzheitlichkeit gerichtet und ergänzen sich wechselseitig.

Damit ergeben sich zwei Sachverhalte: Zum einen schränkt die willkürliche Trennung von Kunst und Literaturgeschichte den Blick ein, und zum anderen haben Untersuchungen der Text-Bild-Relation mittelalterlicher Darstellung auch für die gegenwärtige Diskussion über neue Medien Relevanz, bei denen die Trennung von Schrift und Bild relativiert ist.

Die Verbindung von „Waffen, Saitenspiel und Schrift“, so der Titel des zweiten Aufsatzes, macht deutlich, dass auch die Öffnung der Grenzen zur **Musikgeschichte** eine fruchtbare Erweiterung des Interpretationsrahmens beider Disziplinen verspricht, mit der die „lange und komplexe Geschichte“ (S. 219) der Verbindung von Waffenkunst und Wissenschaft kulturgeschichtlichen Untersuchungen zugänglich gemacht werden kann.

Den Abschluss des dritten Teils bildet eine Deutung des höfischen Minnesangs im Kontext der Zivilisationstheorie von NORBERT ELIAS, die nach wie vor Gewicht hat. Wenzel setzt aber neue Akzente, die die rechtlich-politische und die theologische Dimension des Minnesangs hervorheben und seine Interpretation an die Diskussion um die Interferenz gesellschaftlicher Subsysteme anbinden.

Die beiden Beiträge des letzten Teils thematisieren höfische Repräsentation im Zusammenhang mit **Geschlechterrollen**.

In Hartmanns von Aue *Erec* wird der Widerstreit zwischen Emotion und öffentlicher Repräsentation noch einmal deutlich. „Liebe ist hier nicht die Voraussetzung, sondern die Konsequenz einer gemeinsam bestandenen Statusprüfung und bleibt sekundär gegenüber der Aufgabe der

Statussicherung“ (S. 252). Erotische Affekte gefährden diesen Status, der nur durch die inszenierte Maskerade des repräsentativen Scheins erneuert werden kann.

Maskerade ist auch im Märchen *Beringer* ein statusstabilisierendes Moment. Der gänzlich unritterliche Mann inszeniert sich als tapferer Ritter, kann seiner Frau gegenüber die dominante Rolle aber nur so lange behaupten, bis diese ebenfalls zur Maskerade greift und ihn als Ritter verkleidet besiegt. Sie bedient sich einer List, um ihre Dominanz beizubehalten, und hält den wahren Grund geheim, so dass die Staatsicherung des Mannes öffentlich gewahrt bleibt. Wenzel zeigt damit auf, dass die Regeln höfischer Repräsentation auch die Geschlechterrollen strukturieren.

Mit dem durch Helene Kottannerin in der Chronik *Denkwürdigkeiten* überlieferten Raub der Stephanskronen verifiziert Wenzel schließlich seine zentrale These, die er an fiktionaler Literatur aufgezeigt hatte, an einem historischen Beispiel und macht so die Relevanz seiner Untersuchungen für außerliterarische Kontexte augenfällig.

Mit der Zusammenstellung dieser verstreut veröffentlichten Beiträge ist ein überaus hilfreiches Kompendium erschienen, das einen umfassenden Überblick über Formen höfischer Repräsentation, ihre Implikationen und die Spannweite der literarisch fixierten Bedeutungszusammenhänge gibt. Unter Einbeziehung dieser Aspekte können mittelalterliche Texte nicht nur in erweiterter Perspektive interpretiert werden, sondern auch für kulturgeschichtliche und vor allem kulturwissenschaftliche Untersuchungen anderer Disziplinen fruchtbar gemacht werden. Darüber hinaus stellen die Interpretationsansätze Wenzels ein Instrumentarium bereit, mit dem neue Deutungsmöglichkeiten auch für nichtliterarische Quellen eröffnet werden. Das Buch ist also ohne Einschränkung empfehlenswert, nicht nur für Literaturwissenschaftler/innen.

PD Dr. Gaby Herchert
Universität Duisburg-Essen
FB Geisteswissenschaften
Universitätsstr. 12
45117 Essen
gaby.herchert@uni-due.de

Wir schlagen Ihnen folgende Zitierweise für diesen Beitrag vor:

PD Dr. Gaby Herchert über:

HORST WENZEL: Höfische Repräsentation. Symbolische Kommunikation und Literatur im Mittelalter. Darmstadt 2005.

ISBN 978-3-534-18572-6. 59,90 €.

Online unter:

<http://www.perspicuitas.uni-essen.de/rezens/rezherchert.pdf>.

Eingestellt am 22.05.2007. [5 Seiten]